

Curriculum

**für die Integrationseinheit „Grundlagen
wissenschaftlichen Arbeitens 1“ im 1./2.
klinischen Semester**

Curriculum für die Integrationseinheit „Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens 1“ im 1./2. klinischen Semester

1. Präambel

Ziel dieser Integrationseinheit ist es, den Studierenden die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens zu vermitteln.

Die wesentlichen Ziele dieser Integrationseinheit sind:

- das exemplarische Erlernen und ggf. Anwenden grundlegender, in den Fächern der medizinischen Fakultät relevanter wissenschaftlicher Methoden.
- die Erstellung einer Hausarbeit
- ein hinreichendes Wissen zu erwerben, um wissenschaftliche Publikationen verstehen zu können.

Die Hausarbeit kann Grundlage einer Promotionsarbeit und/oder der im 6. klinischen Semester vorgesehenen, umfassenderen Hausarbeit sein.

2. Inhalt

In der Integrationseinheit „Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens 1“ sollen die Studierenden die kritische Betrachtung wissenschaftlicher Publikationen, Literaturrecherche, Erarbeitung eines Forschungsstandes, Entwicklung einer Fragestellung, Aufbau einer wiss. Arbeit, ggf. Anwendung und Interpretation biostatistischer Verfahren erlernen. Die Integrationseinheit schließt mit einer Hausarbeit ab.

An der Umsetzung der Integrationseinheit „Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens“ beteiligen sich alle Fächer der Charité - Universitätsmedizin Berlin.

3. Wissenschaftlicher Betreuung

Die Betreuung der Hausarbeit erfolgt in der Regel durch Angehörige der Charité - Universitätsmedizin Berlin. Sie müssen mindestens den akademischen Grad eines Doktors haben und mindestens drei Jahre Berufserfahrung nachweisen können. Im Falle einer externen Betreuung (außerhalb der Charité - Universitätsmedizin Berlin) muss die Zulassung zur Betreuung beim Prodekanat für Lehre beantragt werden.

Die Hausarbeit kann durch einen benannten Vertreter des Querschnittsfachs Q1 oder Q2 mitbetreut werden.

4. Dauer der Integrationseinheit

Beginn der Integrationseinheit ist das 1. klinische Semester. Sie ist abgeschlossen, wenn die Hausarbeit benotet vorliegt. Die Abgabe der Hausarbeit muss bis spätestens zum Ende der 1. Vorlesungswoche des 2. klinischen Semesters erfolgen. Die Benotung wird bis zum Ende der 8. Woche des 2. klinischen Semesters vorgenommen.

5. Hausarbeit (1. klin. Semester)

5.1. Grundsätze zur Hausarbeit

Das Prodekanat für Lehre sammelt die Exposés der geplanten Hausarbeiten, welche die Einrichtungen vor Beginn der Integrationseinheit vorlegen. Die Exposés werden von den Fachbetreuern erstellt und müssen folgende Inhalte umfassen:

- 1.) Titel der Arbeit
- 2.) Angaben zum Fachbetreuer und institutionelle Herkunft, gegebenenfalls Angabe des Mitbetreuers aus dem Querschnittsfach Q1 oder Q2
- 3.) Ziel bzw. Fragestellung
- 4.) Wissenschaftlicher Hintergrund

5.2 Aufbau der Hausarbeit

- a) Die Arbeit beginnt mit einem Titelblatt entsprechend dem anliegenden Muster.
- b) Der Gesamtumfang der Arbeit beträgt 3.000-5.000 Wörter (ohne Literaturangabe) .
- c) Die Hausarbeit sollte in der Regel folgende Anteile enthalten:

Einleitung (kritische Einschätzung des Wissensstandes)

Fragestellung der Arbeit

Methodik

Ergebnisse

Diskussion

Zusammenfassung

Literaturverzeichnis (maximal 2 Seiten)

Differenzierte Vorschläge für die Erstellung der Hausarbeit werden als Anlage ausgeführt.

5.3 Leistungsnachweis für die Querschnittsbereiche „Epidemiologie, medizinische Biometrie und medizinische Informatik“ und „Geschichte, Theorie Ethik der Medizin“

Die Erfüllung der formalen Kriterien für die Hausarbeit ist Voraussetzung für die Vergabe des Leistungsnachweises im Querschnittsbereich „Epidemiologie, medizinische Biometrie und medizinische Informatik“. Die Benotung erfolgt durch den Fachbetreuer.

Anlage – Aufbau der Hausarbeit

- a) Die **Einleitung** legt den Stand der Forschung mit Literaturbericht dar und entwickelt daraus die Fragestellungen.
- b) **Darlegung der Methode** beschreibt nachvollziehbar die angewandten physikalischen, chemischen, biologischen und biostatistischen Mess-, Auswerte- und Prüfverfahren bzw. sozial- oder kulturwissenschaftlichen Vorgehensweise
- c) Die **Darstellung der Ergebnisse** beinhaltet Zahl der Beobachtungen und statistische Sicherung anhand geeigneter Dokumentation bzw. inhaltliche Argumentation. Die tabellarische Wiedergabe der Ergebnisse erlaubt in der Regel eine lückenlose Zusammenstellung der gewonnenen Informationen. Wird statt dessen die graphische Darstellung vorgezogen, so muss in jedem Fall eine Abbildungslegende hinzugefügt werden, die alle verwendeten Zeichen und Abkürzungen erläutert. Doppeldarstellungen (Tabellen und Graphiken mit gleichem Inhalt) sollten auf begründete Ausnahmen beschränkt bleiben, da sie gegen die Forderung verstoßen, die Ergebnisse konzentriert zu schildern und Längen und Wiederholungen möglichst zu vermeiden.
- d) In der **Diskussion** werden die Ergebnisse gewertet und mit denen anderer Autoren verglichen. Abweichungen werden erörtert, wobei die in der Einleitung gestellten Fragen wieder aufgegriffen und nach Möglichkeit beantwortet werden (kann auch Teil der Argumentation sein).
- e) Es folgt die **Zusammenfassung**.
- f) Ein **Schriftenverzeichnis** enthält die benutzte Literatur (und nur diese), zusammengestellt nach internationalen Vorschriften und den Zeitschriftenabkürzungen gemäß Periodica Medica oder analoger Titelabkürzungsverzeichnisse. Anzugeben sind der/die Verfasser mit Vornamen, Titel der Arbeit, Erscheinungsort und -jahr. Bei Zeitschriftenaufsätzen sind Band/Jahrgang, Erscheinungsjahr sowie Anfang- und Endseite des Beitrages anzugeben. Bei mehr als zwei Autoren empfiehlt sich die Kurzform „und Mitarbeiter“ oder „et al.“.

Beispiele für Bücherzitate:

Bär, Bertram: Vom Sinn einer medizinischen Doktorarbeit, Berlin 1987

Dachs, Dorothea und Franziska Fuchs: Die medizinische Doktorarbeit, in: Hecht, Helga (Hrsg): Doktorarbeiten einst und jetzt, München 1985, S. 31-48

Gans, Gustav: Das wissenschaftliche Zitat in der Doktorarbeit (Abhandl. zur besseren Abfassung von Doktorarbeiten 52), Düsseldorf 1925

Beispiel für Aufsatzzitate:

Curriculum für die Integrationseinheit „Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens 1“ im 1./2. klinischen Semester

Esel, Emil, Iltis, Isidor u.a.: Beiträge zur Dissertationsforschung, Zsch. Diss. Kde 59 (1972) 119-220

Esel, Emil, Iltis, Isidor u.a. (1972): Beiträge zur Dissertationsforschung, Zsch. Diss. Kde 59: 119-220

Esel, Emil, et al.: Beiträge zur Dissertationsforschung, Zschr. Diss. Kde 1972:59:119-220

Die Anzahl zitierter Quellen sollte -ausgenommen bei Literaturarbeiten- 150 nicht übersteigen. Die Quellen sollten im Text mit ihrer fortlaufenden Nummer aus dem Literaturverzeichnis eingearbeitet werden oder die Namen der Autoren und das jeweilige Erscheinungsjahr.

Zur Sicherung der Ergebnisse ist die Anwendung statistischer Methoden unerlässlich. Ihre sachgerechte Anwendung beginnt mit der Planung von Versuchen oder Erhebungen oder mit Entscheidungen über die Randomisierung von Kollektiven, kurz mit Überlegungen über die statistischen Voraussetzungen für die Lösung der Ausgangsfrage (Ausnahme: Sozial- und kulturwissenschaftliche Arbeiten)

Alle im Lauf der Untersuchung gewonnenen Daten, wie klinische und experimentelle Befunde sollten nach statistischen Regeln beschrieben und analysiert werden (Ausnahme: Sozial- und kulturwissenschaftliche Arbeiten).

Satzspiegel: DIN A4, Zeilenabstand:1,5, Zeichengröße 12, Schriftart: Arial oder Times Roman

oberer Rand: 2,0 cm

unterer Rand: 2,0 cm

rechter Rand: 2,0 cm

linker Rand: 2,0 cm

Eine vom Bewerber/von der Bewerberin unterschriebene **Erklärung an Eides Statt**, dass die Seminararbeit von ihm/ihr selbst und ohne die (unzulässige) Hilfe Dritter verfasst wurde, auch in Teilen keine Kopie anderer Arbeiten darstellt und die benutzten Hilfsmittel sowie die Literatur vollständig angegeben sind. Die Erklärung ist auch Bestandteil der Arbeit und ist am Ende der Schrift einzubinden.